

m ä d c h e n t r e f f

KONZEPTION

5	Vorwort
6	Der Mädchentreff e.V. und die Lebenslagen von Mädchen
6	Gesetzliche Grundlagen
6	Geschichte des Mädchentreffs
6	Die Lebenslage von Mädchen im Kontext der geschlechtshierarchischen Gesellschaftsordnung
8	Mädchen mit Migrationshintergrund
10	Lebensplanung und Berufsorientierung
11	Das Umfeld des Mädchentreffs – der Stadtteil St. Leonhard/Schweinau
12	Die pädagogischen Inhalte
12	Arbeitsprinzipien
13	Qualitätskriterien zum Prinzip der Niedrigschwelligkeit
13	Zielsetzungen
13	Unterstützung bei einer selbständigen Lebensplanung
14	Erweiterung des Berufswahlspektrums
14	Entwicklung sozialer, kultureller und politischer Kompetenzen
14	Politik für Mädchen
14	Interkulturelle Mädchenarbeit



15	Operationalisierung der Ziele
15	Unterstützung einer selbständigen Lebensplanung
16	Erweiterung des Berufswahlspektrums
17	Entwicklung sozialer, kultureller und politischer Kompetenzen
19	Nonformale und informelle Bildungsangebote
19	Mädchenbibliothek
19	Hausaufgabenbetreuung
19	Internetcafé
20	Ökotechnik
20	Partizipation
21	Mittagsimbiss
21	Offener Treff
22	»Runter vom Sofa«
22	Schutz vor Gewalt
22	Beratung
23	Elternarbeit
23	Ressourcen und Rahmenbedingungen
23	Räumlichkeiten
23	Öffnungszeiten
23	Qualifikation/Personelle Ressourcen
24	Finanzierung
25	Öffentlichkeitsarbeit
25	Vernetzung und Gremienarbeit
25	Qualitätssicherung
25	Literatur
27	Impressum

Die politisch-sozialen Wandlungsprozesse, die sich in den letzten Jahren mit Vehemenz in Deutschland vollziehen, stellen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für unsere basisorientierte Sozialarbeit mit Mädchen ab der 1. Klasse dar. Hierzu einige Stichpunkte:

→ Der ökonomische Wandel spaltet die Gesellschaft zunehmend in Arm und Reich, die Geldknappheit der öffentlichen Hand begünstigt die Prozesse der Liberalisierung und der Individualisierung. Einige Bevölkerungsgruppen profitieren von diesen Prozessen, andere verlieren. Die soziale Ungleichheit verstärkt sich.

→ Zur sozialen und räumlichen Segregation, die eine Ghettobildung ärmerer Stadtteile mit sich bringt, kommt die politische Segregation. Hauptsächlich Gebildete nehmen an den politischen Partizipationsprozessen teil und vertreten ihre Interessen, Menschen aus bildungsfernen Schichten benötigen ihre Kraft zur Sicherung der eigenen Existenz. Die Lobby, die die Lebenslage derer aufzeigt, die nicht profitieren, ist klein und hat geringe Durchsetzungskraft.

→ Die Teilhabechancen an den Bildungsressourcen unserer Gesellschaft für die Mädchen aus dem Stadtteil St. Leonhard/Schweinau sind deutlich reduziert. Bildung ist jedoch ausschlaggebend für einen existenzsichernden Arbeitsplatz, für politisches Interesse und Partizipation, für das Selbstwertgefühl und die Toleranz gegenüber Andersdenkenden. Das Bildungsdefizit ist nicht erst seit Pisa bekannt.

Der Mädchentreff e.V. engagiert sich seit 1985 für Mädchen. Für Mädchen, die von Armut und Ausgrenzung bedroht sind und für Mädchen, die sich abseits von Geschlechtsstereotypen etwa für Technik und Innovation interessieren.

Offene, niedrigschwellige, zielgruppenspezifische Bildungsarbeit ist unsere Antwort auf die gravierenden Veränderungen der letzten Jahre und die zunehmende soziale Schieflage im Stadtteil. Bildungsprozesse, informelle und nonformale, sind wichtige Voraussetzungen für gelingende Lebensentwürfe und die Lebensbewältigung von Mädchen.

Der Finanzierungsdruck durch Leistungskürzungen der Kommune ist jedoch gestiegen. Der gesellschaftspolitische Auftrag des Mädchentreffs, sich gerade für die Mädchen einzusetzen, die von sozialer Benachteiligung betroffen sind, ist nur bedingt durch Eigeninitiative zu bewältigen. Von ehemals zwei Vollzeitstellen haben wir noch 1,5 Stellen für die Geschäftsführung, pädagogische Arbeit und Gelderbeschaffung. Bis heute erwirtschafteten wir bis zu 44% unseres Etats selbst.

Die vorliegende Konzeption ist wie folgt aufgebaut: Der erste Teil zeigt gesetzliche Grundlagen, die Geschichte des Vereins, die Lebenslage von Mädchen und Stichpunkte zum Stadtteil auf.

Im zweiten Teil stellen wir Arbeitsprinzipien und Zielsetzungen vor, sowie deren konkrete Umsetzung. Arbeitsprinzipien und Ziele wurden exemplarisch operationalisiert, so dass nachvollziehbar wird, welche Schritte und Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit und zur Zielerreichung notwendig sind. Die Ressourcen werden (entsprechend ihrer Knappheit) im letzten Teil vorgestellt.

Der Mädchentreff e.V. und die Lebenslagen von Mädchen

Der Mädchentreff e.V. ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, der seit 1985 besteht und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband (PWV) angeschlossen ist. Der Verein umfasst zur Zeit 2 ehrenamtliche Vorsitzende, ca. 30 Mitarbeiterinnen und 1,5 von der Stadt Nürnberg finanzierte Personalstellen für die Mitarbeiterinnen (Stand 2009), die mit der Geschäftsführung und der pädagogischen Arbeit mit den Mädchen beauftragt sind. Die 1,5 Stellen teilen sich 3 Dipl. Sozialpädagoginnen (FH). Deren Stundenkontingent ist abhängig vom städtischen Zuschuss und dem Erfolg des Fundraisings.

Der Mädchentreff e.V. hat seinen Sitz und seine Räumlichkeiten in der Georgstr. 5, direkt am Leonhardsplatz im Stadtteil St. Leonhard/Schweinau (Nähe U-Bahnhaltestelle St. Leonhard, Linie 2 Richtung Flughafen/Röthenbach) in einem kleinen, unter Denkmalschutz stehenden Sandsteinhaus (ehemaliges Schulhaus von 1850).

Gesetzliche Grundlagen

Der Gesetzgeber hat im KJHG mit dem § 9 Abs. 3 *Förderung der Gleichberechtigung, Abbau von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen und Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen* ein allgemein geltendes Strukturprinzip für die Kinder- und Jugendhilfe geschaffen. Die Träger der Kinder- und Jugendhilfe sind nun verpflichtet, ihre Leistungsangebote so auszugestalten, dass die konkrete Umsetzung diesem Strukturprinzip gerecht wird. Diese Regelung wurde bewusst in das Erste Kapitel SGB VIII *Allgemeine Vorschriften* aufgenommen, damit die

grundsätzliche Bedeutung dieser Verpflichtung hervorgehoben wird.

Geschichte des Mädchentreffs

Mit dem sechsten Jugendbericht der Bundesregierung wurde 1984 zum ersten Mal die Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen in den Mittelpunkt gestellt. Die umfassenden Benachteiligungen und das Ausmaß der Gewalt, denen Mädchen und junge Frauen ausgesetzt waren sowie die Defizite der Kindertagesstätten und Jugendtreffs, die Mädchen im Freizeitbereich betreuten, wurden öffentlich. Bundesweit wurden Mitte der achtziger Jahre zahlreiche Mädchenhäuser und Mädchentreffs, hervorgegangen aus feministischen Frauen- und Mädcheninitiativen, eröffnet. In Nürnberg ergriffen mehrere engagierte Frauen die Initiative und gründeten im Oktober 1985 den Mädchenladen in der Wilhelmstrasse in St. Leonhard, heute der Mädchentreff e.V. in der Georgstrasse 5 in zentraler Lage am St. Leonhardplatz.

Die Lebenslage von Mädchen im Kontext der geschlechtshierarchischen Gesellschaftsordnung

Im folgenden Abschnitt soll auf einige grundlegende, gleichwohl aktuelle Aspekte der Lebenslage von Mädchen eingegangen werden. Hierzu werden Ergebnisse der Mädchen- und Frauenforschung sowie der Migrationsforschung vorgestellt.

Die Lebenslage von Mädchen hat sich in den letzten Jahrzehnten gravierend verändert und verbessert. Sie ist gekennzeichnet durch eine Vielfalt von neuen Wahlmöglichkeiten und Freiheiten. Dennoch unterliegt sie weiterhin wirksamen Begrenzungen und Benachteiligungen. Mädchen rückten

erst Mitte der 1980er Jahre in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. BITZAN (2005, S. 3) wertet dies als Erfolg der zweiten Frauenbewegung. »Ein historisches Verdienst der feministischen oder parteilichen Mädchenarbeit war die sogenannte Entdeckung der Mädchen, die mit dem 6. Jugendbericht 1984 mit einem Paukenschlag Kritik und neue Sichtweisen in die Jugendhilfe einbrachte, die zuvor niemand politisch weiter beachtet hatte.« Mädchen wurden in ihrer Eigenheit und Eigenständigkeit wahrgenommen und nicht weiter automatisch unter Jugend subsumiert.

Bedingt durch die gesellschaftlichen Prozesse der Individualisierung und Pluralisierung von Lebenslagen, der Demokratisierung, Mediatisierung und Globalisierung stehen Mädchen zahlreiche neue Alternativen in Bezug auf persönliche Inter-

essen, Freizeitgestaltung, Berufswahl und Zukunftsplanung offen. Trotzdem ist die soziale Ungleichheit nicht aufgehoben. Die Lebensentwürfe von Mädchen und ihre Teilhabechancen an den Ressourcen unserer Gesellschaft sind abhängig von ihrer Position in der sozialen Ordnung. Sie wird bestimmt durch die Zugehörigkeit zur Altersgruppe, durch die sozioökonomische Lage, die ethnische Zugehörigkeit und die regionalen Bedingungen. Der Zugang zu Ressourcen wie Bildung, Geld, sozialem Status, Erwerbsarbeit etc. ist nicht nur zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen sehr ungleich verteilt und damit zurückzuführen auf soziale Ungleichheiten im Geschlechterverhältnis, sondern auch zwischen weiblichen Jugendlichen selbst. Das heißt, dass viele Mädchen im Vergleich zu Jungen deutlich schlechter, aber auch besser gestellt sein können. Zudem werden innerhalb



Postkarten und Lesezeichen von Mädchen in der PC-Werkstatt gestaltet

der Kategorie Mädchen die unterschiedlichsten Lebensentwürfe aufgewiesen. So waren und sind Mädchen und Frauen immer Teil dominierender und damit privilegierter oder diskriminierter und damit benachteiligter Gruppen (vgl. FOCKS 2000).

Die Komplexität fordert vor allem, die Lebenswelt von Mädchen differenziert und kontextbezogen zu betrachten, so dass die verschiedenen strukturierenden Dimensionen sozialer Ungleichheit berücksichtigt werden können. In der modernen Frauen- und Geschlechterforschung haben deshalb vieldimensionale Erklärungsmodelle die ehemals gültigen eindimensionalen Konzepte der Benachteiligung von Mädchen und Frauen abgelöst.

Ein weiteres strukturierendes und bestimmendes Prinzip für die Lebenslage von Mädchen ist die geschlechtshierarchische Gesellschaftsordnung. Modernisierungs- und Individualisierungsprozesse haben bewirkt, dass die Lebenslagen von Mädchen durch die Gleichzeitigkeit von neuen Optionen und alten Beschränkungen gekennzeichnet sind. Aussagen zur Lebenslage von Mädchen können nur vor dem Hintergrund einer gesellschaftlichen Analyse getroffen werden. Trotz Gleichheitsversprechungen und damit verbundenen Erwartungen – an die Mädchen, aber auch von den Mädchen selbst – hat sich das Grundmuster gesellschaftlicher Arbeitsteilung und männlicher Lebensführung in seinem Kern nicht verändert (vgl. DAIGLER 2003). Die Situation von Mädchen ist also einerseits durch neue Wahlmöglichkeiten und andererseits durch alte Begrenzungen gekennzeichnet, die, verdeckt durch das Gleichheitspostulat, weiter wirksam sind, aber weniger wahrgenommen werden. In unserer Gesellschaft herrscht das Bild, dass Mädchen und Jungen die gleichen Möglichkeiten haben und »alles möglich ist, wenn Du nur willst«. Die widersprüchlichen Erfahrungen zwischen eigenem Erleben und gesellschaftlich vermittelter Option werden von den Mädchen individuell gelöst.

Sie übernehmen, entsprechend dem Konzept der Individualisierung, im Falle des Scheiterns selbst die Verantwortung dafür. Nach außen wirken sie dagegen selbstbewusst und kompetent. Erfahrungen mit Benachteiligungen werden abgewertet, Konflikte nicht mehr thematisiert, Ziele verändert und reduziert. Hierzu ein Beispiel: Auf eine erfolglose Lehrstellensuche erfolgt die Antwort: »Ich habe ja nichts anderes gewollt« oder »Es ist mir nicht so wichtig, weil ich ja demnächst eh was anderes machen will«. Mädchen sind auf Erwachsene angewiesen, die hinter dem Bild der Stärke und des Selbstbewusstseins den Unterstützungsbedarf einschätzen können und den Blick für die gesellschaftlichen Strukturen frei haben.

Geschlechtsspezifische Diskriminierung und soziale Ungleichheit haben sich zwar nicht aufgelöst, aber sie haben ihre unmittelbare Erfahrbarkeit – und damit ihre Deutungskraft für die eigene Situation – weitgehend verloren; an ihre Stelle tritt eine individualistische Sicht von Chancen und Lebensformen. Wir haben es also mit einem neuen Deutungsmuster zu tun, das »Selbstkontrolle, Selbstverantwortung und Selbststeuerung« betont und Ungleichheit im Status und den Lebenschancen dem Einzelnen als Folge individueller biographischer Entscheidungen zurechnet (vgl. GEISSLER und OECHSLE 2000).

Mädchen mit Migrationshintergrund

Im Stadtteil St. Leonhard/Sündersbühl (einem Teilgebiet des Stadtteils St. Leonhard/Schweinau) leben 660 Mädchen im Alter von 6 bis einschließlich 13 Jahren¹. Davon sind 364 deutsche und 296 nicht deutsche Mädchen. Da in der Kategorie deutsche Mädchen auch Mädchen aus Aussiedlerfami-

¹ Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2005: Auswertung der Stammdatensätze aus dem Einwohnerwesen, 31.12.2004, Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung in den Bezirken 20 und 21

lien sowie natürlich auch eingebürgerte Mädchen erfasst werden, ist davon auszugehen, dass die Zahl der Mädchen mit Migrationshintergrund in diesem Stadtteil sehr viel höher ist.

Der Begriff *Mädchen mit Migrationshintergrund* ist ein Konstrukt, um diese Gruppe, die sich durch eine große Heterogenität auszeichnet, erfassen zu können. Ihre Familien sind aus den unterschiedlichsten Gründen eingewandert. Als klassische Arbeitsmigrantinnen und -migranten, als Flüchtlinge, als Asylsuchende, als Aussiedlerinnen oder Aus-siedler. Gemeinsam ist ihnen, immigriert zu sein – völlig unterschiedlich können aber der rechtliche Aufenthaltsstatus und der soziale Status sein. Vom Aufenthaltsstatus abhängig ist der Zugang zu staatlichen Unterstützungsleistungen.

Mädchen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich in ihrer Freizeitgestaltung und nach ihrem Bildungsstand ebenso wie Mädchen ohne Migrationshintergrund. Die bisherige Annahme, dass die zur Verfügung stehende Freizeit bei Mädchen mit Migrationshintergrund geringer als bei gleichaltrigen deutschen Mädchen sei, wird von BOOS-NÜNNING und KARAKASOGLU (2005) nicht bestätigt. Zugunsten einer guten Schulbildung wird der Wunsch der Eltern, im Haushalt Hilfestellung durch die Töchter zu erhalten, zurückgestellt. Das Freizeitverhalten kann zwischen den Nationalitäten erheblich differieren. Beispielsweise besuchen jugendliche Mädchen aus Aussiedlerfamilien erheblich häufiger als türkische Mädchen Diskotheken, während bei Aktivitäten wie beispielsweise Musik hören, fernsehen, Sport treiben oder am Computer spielen keine Unterschiede nach nationaler Herkunft festzustellen sind. Mädchen mit Migrationshintergrund teilen jedoch die Erfahrung der Migration und die Erfahrungen von Diskriminierung und Rassismus. Ihre Lebenssituationen werden häufig als Konflikt zwischen zwei Kulturen betrachtet. Dabei werden ihre Ressourcen, Kompetenzen und

die Fähigkeit, eigene Lebensentwürfe zu gestalten, übersehen.

Auch wenn die Lebensweisen in sich sehr differieren, hat die ethnische Zugehörigkeit Einfluss auf den Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen. Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse, beruflicher Status der Eltern und die sozioökonomische Lage unterscheiden sich von jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (12. Kinder- und Jugendbericht 2005, S. 80). Insgesamt betrachtet erreichen Jugendliche mit Migrationshintergrund schlechtere Schulabschlüsse als gleichaltrige autochthone Jugendliche. Sie beenden die Schule weit- aus häufiger ohne Schulabschluss und besuchen mehrheitlich die Hauptschulen, während sie auf den Realschulen und Gymnasien deutlich unterrepräsentiert sind.

Die Gründe für die schlechten Schulleistungen sind in keiner Weise ausschließlich im Migrationshintergrund zu suchen, sondern wiederum auch im Bildungsniveau oder der sozioökonomischen Situation der Eltern. Viele Eltern sind mit dem deutschen Schulsystem nicht vertraut, da sie in ihrem Herkunftsland die Schule besucht haben. Sie können die Unterstützungsleistungen, die in Deutschland für Schulerfolg ausschlaggebend sind, nicht erbringen (vgl. KRISTEN und GRANATO 2005). Die mangelnden deutschen Sprachkenntnisse verstärken die Ausgangssituation, die Ressourcen der teilweise multilingual aufwachsenden Mädchen werden bisher nicht anerkannt. Dazu kommt, dass ein langer Bildungsweg sehr viel teurer ist als ein kurzer. Als Folge drängen vor allem Eltern mit einem niedrigen Bildungsabschluss auf schnelle Schulabschlüsse, um weitere Kosten zu sparen (vgl. 10. Kinder- und Jugendbericht 1998). Da Bildung in unserer heutigen Wissens- und Informationsgesellschaft eine unverzichtbare Ressource ist und Voraussetzung für einen Arbeitsplatz, ist das Risiko der Reproduktion von Armut hoch.

Lebensplanung und Berufsorientierung

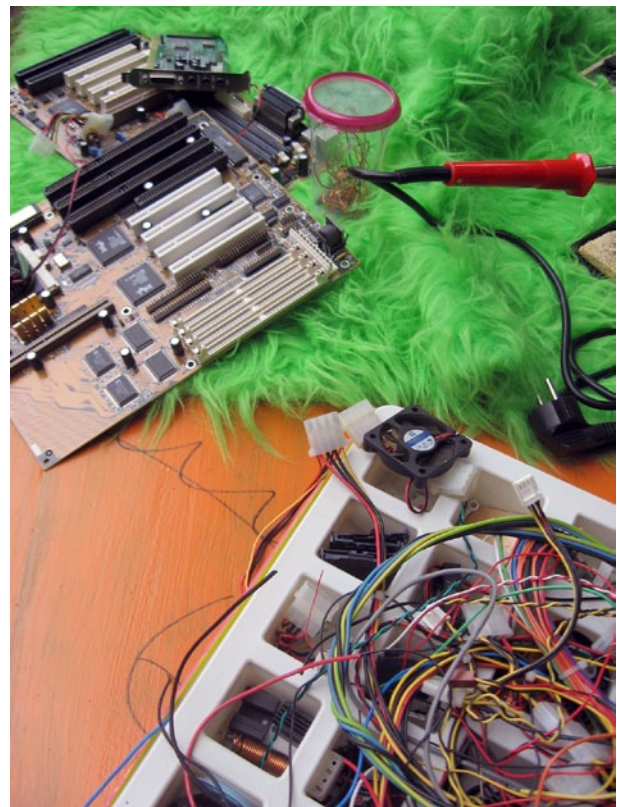
Mädchen passen im Laufe ihrer Entwicklung ihre anfangs durchaus ehrgeizigen Berufswünsche der gesellschaftlichen Realität an. Sie treffen auf einen geschlechtsspezifisch und -hierarchisch segmentierten Arbeitsmarkt, der bisher fast ausschließlich Frauen die Vereinbarkeitsleistung von Familie und Beruf überlässt. Mit zunehmendem Alter reduzieren Mädchen und junge Frauen ihre anfangs ausgeprägte Berufsorientierung zugunsten einer stärkeren Familienorientierung. Bei Jungen lassen sich im Altersverlauf keine Unterschiede in Bezug auf Berufs- und Familienorientierung feststellen (*Deutsche Shellstudie 2000*).

Obwohl Mädchen und junge Frauen inzwischen bessere Schulleistungen und -abschlüsse aufweisen als männliche Jugendliche, sind sie nach wie vor in der beruflichen Ausbildung und bei der Vergabe von Ausbildungsplätzen gegenüber männlichen Jugendlichen benachteiligt; dies gilt für Migrantinnen in verstärktem Maße. Ihr Berufswahlverhalten wird im bestehenden Bildungssystem hinsichtlich einer Erweiterung des Berufswahlspektrums nicht gefördert. Das Berufswahlspektrum der Mädchen und jungen Frauen ist nach wie vor unverändert eng. Die Hälfte aller Mädchen und jungen Frauen konzentriert sich bei der Berufs- und Ausbildungswahl noch immer auf zehn typische Büro- und Dienstleistungsberufe mit einer zumeist unterdurchschnittlichen Lohnstruktur und schlechteren Einstiegs- und Aufstiegsbedingungen (BMFSFJ 2001).

Die Berufswahl der Hälfte der Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund beschränkt sich auf vier Ausbildungsberufe: Arzthelferin, Zahnarzthelferin, Kauffrau im Einzelhandel und Friseurin (vgl. GRANATO & SCHITTENHELM 2000). Die hohe Konzentration junger Frauen ausländischer Herkunft in wenigen Berufen ist kennzeichnend für

eine doppelte Ausbildungsmarktsegmentierung: Das weibliche Ausbildungsmarktsegment erfährt bei Frauen ausländischer Herkunft eine zusätzliche Segmentierung und Verengung auf noch weniger Berufe. Besonders wenig Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben junge Frauen mit Migrationshintergrund in kaufmännischen Berufen (wie Bank- und Versicherungskauffrau) und im öffentlichen Dienst. Hier hatten 1998 von allen Auszubildenden (weiblich und männlich) nur 3 Prozent einen nichtdeutschen Pass.

Oftmals wird das eingeschränkte Berufswahlverhalten den jungen Frauen selbst zugeschrieben. Forschungsergebnisse ergeben jedoch, dass Eltern, Lehrer und Lehrerinnen sowie die Berufsberatung des Arbeitsamtes eher zu Berufen raten, die mit dem weiblichen Rollenverständnis übereinstimmen. Die tatsächlichen schulischen Leistungen, wie beispielsweise gute Ergebnisse der Schülerinnen in naturwissenschaftlichen Fächern, spielen für die Berufswahl eine geringe Rolle.



Schmuck entsteht aus Computerschrott

Fazit: Die Lebenslage von Mädchen ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl neuer Wahlmöglichkeiten und Lebensentwürfe und gleichzeitig weiter wirksamer Begrenzungen. Die Diskrepanzen zwischen gesellschaftlich vermittelter Chancengleichheit und eigenen Erfahrungen mit Benachteiligungen werden auf der individuellen Ebene gelöst. Die soziale Ungleichheit und geschlechtsspezifische Diskriminierungen wirken weiter fort. Der Ausbildungsmarkt ist geschlechtsspezifisch und geschlechtshierarchisch segmentiert. Dies gilt in besonderem Maße für Migrantinnen.

Das Umfeld des Mädchentreffs – der Stadtteil St. Leonhard/Schweinau

Die Mehrzahl der Mädchentreffbesucherinnen kommt aus dem Stadtteil St. Leonhard/Schweinau. Der Stadtteil, eine ehemalige Arbeitervorstadt, ist Stadt-sanierungsgebiet und zählt zu den Stadtteilen Nürnbergs, die das höchste Armutspotenzial aufweisen. In diesen Stadtteil ziehen Menschen, die sich auf Grund des niedrigen Mietniveaus nur hier eine Wohnung leisten können.

Der Armuts- und Sozialbericht der Stadt Nürnberg (2004) zeigt folgende Beschreibungsmerkmale für den Stadtteil auf:

- das niedrigste bedarfsgewichtete Nettoeinkommen des gesamten Stadtgebietes
- eine hohe Bebauungsdichte
- hohe Mobilität
- einen hohen Kinderanteil
- hohe Arbeitslosigkeit und Sozialhilfedichte
- einen Anteil an Migrantinnen und Migranten weit über dem Stadtdurchschnitt

Laut der Armutsforschung sind besonders folgende Bevölkerungsgruppen von Armut gefährdet bzw. betroffen:

- Haushalte mit Kindern: Nach dem Familiensurvey des Deutschen Jugendinstitutes (2004) leben 40 % der Familien mit minderjährigen Kindern in Deutschland in sogenannten prekären Lebenslagen
- Einelternhaushalte weisen eine Armutsquote von 45,3 % auf. Bei Alleinerziehenden mit zwei Kindern liegt die Armutsquote bei 53,1 %.
- Niedriglohngruppen
- Geringqualifizierte
- Menschen mit Migrationshintergrund

Armut hat Auswirkungen auf alle Lebensbereiche (Wohnsituation, Gesundheit, Bildung, materielle Versorgung, Kultur und Freizeit etc.) und verringert die Chancen auf Teilhabe an den gesellschaftlichen Ressourcen in höchstem Maße.

In der näheren Umgebung gibt es zwei Schulen: Grund- und Hauptschule St. Leonhard und Grund- und Hauptschule Ossietzky. Eine Realschule oder ein Gymnasium sind nicht vor Ort.

Zusätzlich belastet wird St. Leonhard durch die Müllverbrennungsanlage und den damit verbundenen Zulieferverkehr sowie das insgesamt hohe Verkehrsaufkommen. Der Stadtteil bietet wenig Raum für ungestörte Rückzugsmöglichkeiten und Spiele im Freien.

Mädchen aller Nationalitäten ab der 1. Klasse nutzen die Angebote des Mädchentreffs. Die zahlenmäßig größte Gruppe bilden Mädchen aus türkischen Familien. Viele kommen täglich, andere nur zu bestimmten Angeboten. Neben der großen Gruppe der Grund- und Hauptschülerinnen zählen auch einige wenige Realschülerinnen und Gymnasiastinnen zu unseren Besucherinnen. Vertreten sind ferner Förder-, Wirtschafts- und Berufsschülerinnen sowie Mädchen aus Übergangsklassen. Mädchen können ab der ersten Klasse kommen, eine Altersbeschränkung nach oben gibt es nicht.

Die pädagogischen Inhalte

Arbeitsprinzipien

Im Folgenden werden einige zentrale Grundprinzipien der Mädchenarbeit benannt. Ausführlich behandelt wird das Prinzip der Niedrigschwelligkeit, da hierzu im Jahr 2005 Qualitätskriterien entwickelt wurden.

Parteilichkeit

Unter Parteilichkeit verstehen wir, dass Mädchen und Frauen in unserer geschlechtshierarchischen Gesellschaft grundsätzlich gesellschaftlichen Strukturen unterworfen sind, die für sie Benachteiligungen zur Folge haben. »Feministische, parteiliche Unterstützungsarbeit setzt sich zum Ziel, jede Form der Herrschaft über andere zu benennen. Hierfür ist kritische und selbstkritische Reflexion erforderlich« (vgl. KAVEMANN 1997, S. 200). Zu den unabdingbaren Anforderungen an das Profil der Pädagoginnen in der feministischen Mädchenarbeit gehört auch die vorurteilsfreie Akzeptanz aller Mädchen und Frauen und ihre Anerkennung als ganze Person, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht. Sie müssen den Mädchen und Frauen bei der Realisierung ihrer Ideen und Wünsche zur Seite stehen, ihnen Orientierung und Ziele anbieten und zu Auseinandersetzung und der Einnahme von eigenen Standpunkten anregen.

Ganzheitlichkeit

Ein ganzheitlicher Ansatz stellt die Wahrnehmung der gesamten Persönlichkeit der Mädchen und jungen Frauen in den Mittelpunkt; ihre Interessen und Bedürfnisse, ihre Entwicklungspotenziale und ihren Hilfebedarf. Zentrales Grundprinzip unserer Arbeit ist, Mädchen und junge Frauen als

Subjekte und Expertinnen ihrer Lebenssituation zu achten und wertzuschätzen.

Weibliche Sprache

Sprache ist ein Abbild der Gesellschaftsordnung, und die hierarchische Geschlechterordnung findet auch hier ihren Ausdruck. Mädchen und Frauen verschwinden in der Verallgemeinerung der männlichen Sprache. Sich in der Sprache wiederzufinden, sich als Subjekt und als Handelnde zu erkennen, ist ein weiterer Schritt in Richtung Selbstbestimmung und Chancengleichheit.

Freiwilligkeit

Die Teilnahme an den Angeboten des Mädchentreffs ist freiwillig und soll nicht als Pflicht oder gar als Zwang gesehen werden.



Werkstatthocker gebaut im Schreinerinnenkurs

Niedrigschwelligkeit

In einem Stadtteil, in dem die sozialen Ausgrenzungsmechanismen der Armut viele Mädchen isolieren und insgesamt eine hohe Mobilität herrscht, ist es wichtig, Strategien zu entwickeln, mit denen die Zielgruppe wirksam erreicht und neue Mädchen leicht integriert werden können.

■ Qualitätskriterien zum Prinzip der Niedrigschwelligkeit

Exemplarisch werden hier die Ergebnisse einer Selbstevaluation zur Ausgestaltung des Prinzips der Niedrigschwelligkeit vorgestellt. Es wurden Qualitätskriterien entwickelt, die die zielführende Durchführung des *Freitagsangebotes* zu den Bereichen Sport, Bewegung und Kultur ermöglichen.

Dimension: Personal

Personalstruktur

- 2 Pädagoginnen oder 1 Pädagogin und 1 Fachkraft
- Davon mind. 1 vertraute Pädagogin

Anforderungen an die Kursleitung

- Fähigkeit und Flexibilität, mit variabler Gruppengröße zu arbeiten
- Fähigkeit, mit altersheterogener Gruppe zu arbeiten
- Fähigkeit, mit Mädchen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichem Bildungsniveau zu arbeiten

Dimension: Inhalt

- Teilnahme für neue Mädchen ist jederzeit möglich
- In sich abgeschlossene Einheiten, sodass ein Einstieg jederzeit möglich ist

- Gleichermaßen interessante Angebote für »alte« und »neue« Mädchen
- Regelmäßige Teilnahme ist nicht notwendig

Bedürfnisse der Zielgruppe

- Die Angebote erfüllen die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe (Attraktivität)
- Wöchentliche thematische Abwechslung

Pädagogische Zielerreichung

- Mischung zwischen attraktiven und weniger attraktiven Angeboten
- Wiederholung der Themen in größeren Abständen, um Lernerfolg zu erzielen

Dimension: Allgemeine Prinzipien

- Wöchentliches und regelmäßiges Angebot
- Keine Anmeldepflicht

Zielsetzungen

Die Ziele beziehen sich grundsätzlich auf die Gesamtheit der Programme und Angebote im Mädchentreff. Im Folgenden sind sie in Form von Leitzielen aufgeführt, danach werden drei Ziele exemplarisch operationalisiert.

■ Unterstützung bei einer selbständigen Lebensplanung

- Entwicklung von Sprach-, Handlungs- und Reflexionsfähigkeit, Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Erweiterung der Spielräume selbstbestimmten Handelns
- Förderung von Selbstbewusstsein: Entwicklung des Wissens über eigene Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen
- Förderung zur Selbstbestimmung: Entwicklung von Potentialen, Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten zu einer individuellen

und eigenverantwortlichen Lebensgestaltung. Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Möglichkeiten und Zwängen, Auseinandersetzung mit Rollenzuschreibungen und die Fähigkeit zur Rollenübernahme oder zur Rollendistanz

- Förderung von Selbstachtung: Entwicklung des Selbstwertgefühls und grundlegender Selbstkonzepte durch Erfahrung sozialer Anerkennung und Wertschätzung
- Entwicklung bzw. Erhalt eines positiven tragfähigen Körperbewusstseins und Auseinandersetzung mit Fragen zu Schönheit, Liebe, Sexualität und Verhütung
- Prävention von körperlicher und sexueller Gewalt und parteiliche Hilfe in Not- und Krisensituationen

■ Erweiterung des Berufswahlspektrums

- Vermittlung von Kompetenzen im Bereich neue Informationstechnologien, Medien und Ökotechnik
- Kennenlernen von vielfältigen Vorbildern und Lebensentwürfen und Angebot von Identifikationsmöglichkeiten in technischen und handwerklichen Bereichen
- Thematisierung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, der geschlechtshierarchischen Arbeitsmarktsituation und deren Veränderbarkeit
- Entwicklung einer existenzsichernden und realistischen Berufsperspektive

■ Entwicklung sozialer, kultureller und politischer Kompetenzen

- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
 - Erleben von eigenständigem Denken, Artikulieren und Handeln in der Gruppe
 - Einüben von Konfliktfähigkeit statt Konkurrenz

- Förderung von Empathiefähigkeit
- Sozialer Rückhalt durch Kontakt- und Beziehungsmöglichkeiten zu anderen Mädchen
- Förderung eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Menschen und der Natur
- Förderung von kulturellen und kreativen Fähigkeiten
- Geschichte und Lebensentwürfe von Mädchen und Frauen sichtbar machen

■ Politik für Mädchen

- Bewusstseinsbildung für die Belange und Lebenszusammenhänge von Mädchen in der Öffentlichkeit
- Bewusstseinsbildung für die Dimensionen sozialer Ungleichheit und dem Heranwachsen unter den Risikofaktoren Armut und Ausgrenzung
- Förderung des Zugangs zu den gesellschaftlichen Ressourcen, insbesondere zum Bildungssystem
- Strukturelle Verankerung von Mädchenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe
- Gleichmäßige Verteilung aller Ressourcen (Finanzen, Zeit, Räume, Personal) in der Kinder- und Jugendarbeit für Mädchen und Jungen.

■ Interkulturelle Mädchenarbeit

Die bisher genannten Ziele gelten für unsere gesamte Arbeit mit den Mädchen und jungen Frauen. Ziele, die sich auf die Vermittlung zwischen den Kulturen beziehen, werden hier zur Verdeutlichung separat aufgeführt.

- Abbau von »Wir/Sie«-Dichotomien und Entdeckung von Gemeinsamkeiten, vom »Entweder/Oder« zum »Sowohl/Als auch«
- Förderung von Einfühlungsvermögen in andere Kontexte



Gartenbank aus Eisenschrott, entstanden im Schweißkurs

- Vermittlung des Respekts für kulturelle Unterschiede
- Vermittlung von Kenntnissen der Ursachen von sozialer Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Rassismus, sowie Erproben von Veränderungsmöglichkeiten
- Vermittlung der Möglichkeit, zwischen alternativen Lebensformen wählen zu können

Operationalisierung der Ziele

Anhand von 3 Leitzielen wollen wir die Operationalisierung der Ziele exemplarisch darstellen, um einen Einblick in die konkrete Arbeitsweise zu ermöglichen und nachvollziehbar zu machen (nach HILTRUD VON SPIEGEL).

■ Unterstützung einer selbständigen Lebensplanung

Teilziel: Entwicklung bzw. Erhalt eines positiven tragfähigen Körperbewusstseins und Auseinandersetzung mit Fragen zu Schönheit, Liebe, Sexualität und Verhütung

Wirkungsziel: Die Mädchen sollen über ein positives tragfähiges Körperbewusstsein verfügen

Ergebnisbezogen – was soll erreicht werden?

- Mädchen sollen sich wohl in ihrer Haut fühlen und in ihrem Körper zu Hause sein
- Mädchen gehen sorgsam mit sich um und entwickeln einen wertschätzenden Umgang mit ihrem Körper in Bezug auf Bewegung, Ruhe, Ernährung, Gesundheit

- Sie sind sich ihrer körperlichen Kraft und Stärke bewusst
- Sie setzen sich mit Anforderungen, die Körperstile und Schönheitsideale betreffen, kritisch auseinander
- Sie können Grenzen setzen
- Sie können sich von schädigendem Verhalten (Suchtmittel, Medikamente) distanzieren
- Es treten keine Essstörungen und autoaggressives Verhalten auf

Prozessbezogen – was müssen die Pädagoginnen dafür tun?

- Pädagoginnen ermöglichen den Mädchen vielfältige Körper- und Bewegungserfahrungen, sowohl individuell als auch gemeinschaftlich in der Gruppe
- Pädagoginnen haben selbst zu einem positiven Körperverhältnis gefunden und verhalten sich vor dem Hintergrund eines professionellen Berufsverständnisses authentisch in Gesprächen mit Mädchen
- Pädagoginnen thematisieren die herrschenden Schlankheitsideale und stärken die Mädchen in ihrer Gesamterscheinung
- Pädagoginnen informieren und diskutieren mit den Mädchen die Grundelemente einer ausgewogenen Ernährung
- Pädagoginnen sprechen mit den Mädchen über die Notwendigkeit und Gefahr von Diäten, sie achten auf Essstörungen und Selbstverletzungen
- Pädagoginnen ermöglichen das Lernen von erfolgreichen Durchsetzungs- und Konfliktstrategien
- Pädagoginnen geben Gelegenheit, über die körperlichen Entwicklungen in der Pubertät zu sprechen
- Pädagoginnen fördern ein wertschätzendes Verhalten der Mädchen untereinander

Strukturbezogen – was muss an Rahmenbedingungen und Ressourcen vorhanden sein?

- Raum, um möglichst viele Bewegungserfahrungen zu machen (freie Natur, öffentlicher Raum, angemietete Räume)
- Pädagoginnen verfügen über Fachkenntnisse in Bezug auf die hierarchische Geschlechterordnung, Körperwahrnehmung, Entspannung, Wen Do, gesunde Ernährung, Essstörungen etc.
- Finanzielle Mittel stehen ausreichend zur Verfügung, z. B. für Trainerinnen, Raummiete und qualitativ wertvolle Nahrungsmittel
- Die Mädchenbibliothek ist mit Büchern zum Thema gut ausgestattet

■ Erweiterung des Berufswahlspektrums

Teilziel: Vermittlung von Kompetenzen im Bereich neue Informationstechnologien, Medien und Ökotechnik

Wirkungsziel: Die Mädchen sollen ökotechnische Kompetenzen erwerben – hier am Beispiel der Energiegewinnung durch Sonne

Ergebnisbezogen – was soll erreicht werden?

- Mädchen sollen in der Lage sein, Werkzeuge und Arbeitsmaterialien zu benennen
- Mädchen sollen die theoretischen Grundlagen der Stromerzeugung kennen
- Mädchen sollen in der Lage sein, kleinere Werkstücke selbständig herzustellen
- Mädchen sollen die technischen Zusammenhänge verstanden haben
- Mädchen sollen sich über ihre technischen Fähigkeiten bewusst sein und in der Lage sein, sie planvoll und selbstbewusst umzusetzen
- Mädchen sollen neu Erlerntes einordnen und Zusammenhänge erkennen können

- Mädchen haben ihre Handlungsspielräume erweitert und es steht ihnen ein Spektrum an technischen Fertigkeiten zur Verfügung

Prozessbezogen – was müssen die Pädagoginnen dafür tun?

- Pädagoginnen und Handwerkerinnen führen die Werkzeuge und Arbeitsmaterialien ein
- Sie stellen die physikalischen Grundlagen mädchen- und altersgerecht vor
- Sie wählen Themen und Produkte aus, die für den Alltag der Mädchen bedeutsam sind, einen praktischen Bezug haben und ihnen entsprechen, z. B. ein Ladegerät für die Walklady oder eine kleine Sonnenblume, die sich auf dem Fensterbrett dreht
- Sie motivieren die Mädchen, mit dem zur Verfügung gestellten Material zu experimentieren
- Im Herstellungsprozess sind Fragen der Mädchen erwünscht und die Pädagoginnen antworten so, dass die Mädchen in der Lage sind, das Erklärte in einen größeren Zusammenhang einzuordnen
- Pädagoginnen und Handwerkerinnen dienen als Vorbild und Modell, bieten die Möglichkeit zur Identifikation
- Pädagoginnen schaffen eine Möglichkeit, das Erarbeitete öffentlich zu präsentieren

Strukturbezogen – was muss an Rahmenbedingungen und Ressourcen vorhanden sein?

- Die Angebote finden als offenes Angebot oder als Ferienprogramm statt, um den Zugang für die Mädchen zu erleichtern
- Die Werkstatt muss mit dem nötigen Mobiliar, Werkzeug, Material ausgestattet sein
- Handwerkerinnen und Pädagoginnen verfügen über Fachkenntnisse, die sie befähigen, die Mädchen zu den Themen Energieerzeugung

durch erneuerbare Energien und Recycling anzuleiten

- Die Mädchenbibliothek ist mit Literatur zum Themenangebot ausgestattet
- Finanzielle Mittel für die Reparatur bzw. den Erwerb von Werkzeugen und Material stehen ausreichend zur Verfügung
- Kleine Gruppen erlauben die individuelle Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausgangsfähigkeiten der Mädchen

■ Entwicklung sozialer, kultureller und politischer Kompetenzen

Teilziel: Erleben von eigenständigem Denken, Artikulieren und Handeln in der Gruppe

Wirkungsziel: Die Mädchen sollen in der Lage sein, sich eine eigene Meinung zu bilden

Ergebnisbezogen – was soll erreicht werden?

- Mädchen können ihre Wünsche und Interessen formulieren
- Mädchen sind in der Lage, sich eine Meinung zu bilden
- Mädchen sind in der Lage, ihre Meinung zu äußern
- Mädchen können Konflikte verbal lösen
- Mädchen halten sich an die Gesprächsregeln und entwickeln eine positive Gesprächskultur – zuhören, ausreden lassen, Argumente und Gegenargumente aufstellen, andere Meinungen ertragen und gelten lassen
- Mädchen haben Lösungsideen für anstehende Probleme
- Mädchen können Lob sowie konstruktive Kritik annehmen und ausüben

Prozessbezogen – was müssen die Pädagoginnen dafür tun?

- Pädagoginnen nehmen die Mädchen ernst und hören ihnen zu, sie schaffen das Setting, damit Mädchen sprechen können
- Pädagoginnen achten auf die Einhaltung der Gesprächsregeln
- Pädagoginnen informieren und stellen ausreichend Informationsmaterial zur Verfügung, so dass die Mädchen sich eine eigene Meinung bilden können
- Pädagoginnen signalisieren Ansprechbarkeit auch für tabuisierte Themen
- Pädagoginnen sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst

Strukturbezogen – was muss an Rahmenbedingungen und Ressourcen vorhanden sein?

- Pädagoginnen schaffen den Rahmen für eine positive Gesprächskultur, z. B. im Mädchenrat
- Pädagoginnen verfügen über Fachkenntnisse über Kommunikationsstile und friedliche Konfliktlösungsmethoden
- Pädagoginnen verfügen über Zeit, um sich auf die Mädchen einzulassen und mit ihnen die Themen zu Ende diskutieren zu können



PC-Werkstatt und Internetcafé

Nonformale und informelle Bildungsangebote

■ Mädchenbibliothek

In der Mädchenbibliothek können sich die Mädchen Bücher sowohl zu gängigen als auch zu tabuisierten Themen ausleihen.

Unsere Kriterien für die Auswahl der Bücher sind (in Anlehnung an die *Erklärung von Bern*):

- Was ist die Botschaft des Buches?
- Wie werden die Handelnden dargestellt, wer steht im Vordergrund?
- Sind Mädchen die Protagonistinnen oder spielen gängigerweise männliche Figuren die Hauptrolle?
- Werden auch Migrantinnen und Menschen mit dunkler Hautfarbe dargestellt?
- Stehen sie gleichberechtigt nebeneinander?
- Werden sie differenziert dargestellt oder wird hauptsächlich mit Klischees gearbeitet?
- Erscheinen unterschiedliche Lebensformen und Normen ebenbürtig?
- Wie sind die Illustrationen gestaltet?
- Wurden die Bücher von Autorinnen geschrieben?

■ Hausaufgabenbetreuung

Für die Teilnahme an der Hausaufgabenbetreuung ist eine verbindliche Anmeldung Voraussetzung, die Kosten betragen aktuell 12 € im Monat.

Neben der Erledigung der Hausaufgaben ist die Förderung der Sprachentwicklung ein primäres Ziel: zusätzliches Übungs- und Lernmaterial, Lernspiele, gemeinsames Betrachten und Lesen von Kinderbüchern, Entspannungsübungen etc. werden dazu eingesetzt. Zahlreiche Alltagssituationen sind Anknüpfungspunkte, Sprache bewusst und

situationsorientiert zu fördern. Die vertrauensvolle Beziehung zu den Pädagoginnen motiviert und ermutigt die Mädchen, sich die deutsche Sprache anzueignen und sich damit auch mit muttersprachlichen Mädchen besser austauschen zu können.

Immer wieder melden sich auch Mädchen aus Diagnose-Förderklassen an oder Mädchen, die kurz vor dem Wechsel auf die Förderschule stehen. Sie konfrontieren uns – zusätzlich zu Sprachdefiziten – mit Lese- und Rechtschreibschwächen oder Dyskalkulie. Eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, denn schließlich sind wir dafür keine Fachkräfte. Und gerade anfangs ist es schwer zu unterscheiden, welche der Schwierigkeiten von mangelnden Sprachkenntnissen und welche von einer Lernschwäche herrühren. Dass diese Mädchen, obwohl sie eine spezielle Förderung bräuchten, zu uns in den Mädchentreff kommen, macht die Versorgungssituation für Mädchen hier im Stadtteil sehr deutlich. Zusammenfassend betrachtet bräuchte fast jede unserer Besucherinnen Einzelbetreuung.

■ Internetcafé

Das Internetcafé bietet den Mädchen Gelegenheit, sich mit den neuen Informationstechnologien vertraut zu machen, im Internet zu surfen, zu chatten oder Informationen über Unterrichtsthemen zu recherchieren. Studien belegen, dass Mädchen seltener einen Computer geschenkt bekommen, wenn sie sich einen wünschen. Noch immer sind Frauen und Mädchen seltener im Netz. Das hat Gründe aber auch Folgen: Das World Wide Web (WWW) ist vom Androzentrismus beHERRscht. Männliche Sprache, männliches Denken und männliche Interessen dominieren das Internet.

Mädchengerechte Seiten und Spiele sind die Ausnahme. Geben Sie einmal in eine beliebige Suchmaschine den Suchbegriff »Mädchen« ein, und Sie wissen, wovon wir sprechen.

Dies alles ermuntert Mädchen nicht, die sogenannten neuen Technologien zu erobern. Hier gegenzusteuern, ohne dass die Mädchen den Spaß dabei verlieren, ist unsere Aufgabe. Wir legen großen Wert darauf, dass unser Internetcafé immer von zwei Pädagoginnen betreut wird. Die sexuelle Belästigung in den Chatrooms durch Pädophile hat sich in den letzten Jahren vervielfacht. Ziel ist es, die Chancen des Internets kennenzulernen und selbst gesetzte Aufgaben zu erreichen, aber auch selbstsicher und kompetent mit den Gefahren des Internets umzugehen.

■ Ökotechnik

Mädchen brauchen frühzeitig vielfältige Vorbilder und Anregungen, um ihr Berufswahlspektrum zu erweitern. Lebensplanung und Berufswahl finden nicht erst in der 7./8. Klasse statt.

Unter Ökotechnik wird verstanden:

- Techniken, die regenerative Energien nutzen, wie Sonnen-, Wind- und Wasserenergie. Das sind beispielsweise photovoltaische und thermische Solaranlagen, Windräder und Wasserkraftwerke.
- Techniken, die Energie einsparen und die natürlichen Ressourcen schonen. Energiesparlampen, Wärmedämm-Materialien, Regenwassersammelanlagen oder Biokomposter gehören dazu.
- Umweltbewußter Umgang mit Ressourcen. Dazu zählt Wassersparen beim Duschen, richtiges Lüften während der Heizperiode oder die Verwendung von »Abfallprodukten« beim Schweißen oder zum Bau von kleinen Modellen.

Unser Ziel ist es, Neugierde und Interesse zu wecken, Grundlagen technischer Vorgänge und praktische Fähigkeiten zu vermitteln, spielerisch

technische und physikalische Zusammenhänge im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Der Zugang zu technischen und naturwissenschaftlichen Themen ist für Mädchen leichter, wenn sie ihre eigenen Interessen mit einbauen können und ihnen der konkrete Nutzen im Alltag klar ist. Die Objekte, die gebaut werden, müssen einen unmittelbaren praktischen Bezug haben und den Bedürfnissen und Interessen von Mädchen entsprechen. Im solartechnischen Bereich werden handelsüblich z. B. Hubschrauber, Flugzeuge oder Autos angeboten, mit denen Mädchen eher wenig anfangen können. Wir bauen solarbetriebene Blumen, Lampen, Akkuladegeräte für die Walklady usw. Erfolgserlebnisse durch gelungene Erfahrungen stärken ihr Selbstbewußtsein und sind ein wichtiger Baustein für eine positive Identitätsbildung.

Wir legen Wert auf spielerische Leichtigkeit, um den Mädchen den Zugang zu handwerklich-technischen Bereichen zu erleichtern. Geschlechtshomogene Gruppen dienen den Mädchen als Experimentierfeld in einem Bereich, der noch immer als Jungen- und Männerdomäne gesehen wird. In gemischtgeschlechtlichen Gruppen werden Mädchen (und auch Jungen) in tradierte Rollen gezwängt.

Weitere Themen sind Metall- und Holzbearbeitung, chemische Untersuchungen, Kräuterverarbeitung, Färben mit Pflanzen usw.

■ Partizipation

Mädchenrat

Das Mitbestimmungsgremium für die Besucherinnen des Mädchentreffs findet an jedem ersten Dienstag im Monat statt. Nach der Hausaufgabenhilfe tagt der *Mädchenrat*. Hier stehen die Wünsche, Vorschläge und Kritikpunkte der Mädchen, aber auch die der Pädagoginnen im Mittelpunkt. Es werden Ergebnisse vorgestellt, anfallende Arbeiten

verteilt, der »Kummer- und Spaßkasten« geleert, gemeinsam Konfliktlösungen entwickelt, Entscheidungen getroffen. Das *Miteinander* im Mädchen-treff bekommt ein Forum.

Kummer- und Spaßkasten

Im Kummer- und Spaßkasten werden anonym Wünsche, Kritikpunkte und Fragen der Mädchen gesammelt und im Mädchenrat beantwortet. Es hat sich als gutes Instrument erwiesen, Bedürfnisse zu erforschen, Interessen zu artikulieren und Meinungsbildungsprozesse zu initiieren.

■ Mittagsimbiss

Seit Herbst 2003 reagieren wir mit einem Mittagsimbiss auf die mangelhafte Ernährungssi-

tuation vieler Mädchen. Viele kamen direkt von der Schule zur Hausaufgabenhilfe, ohne etwas gegessen zu haben, oder nur versorgt mit Knabbersachen und Süßigkeiten. Wir bieten Suppe, Brot, Käse, Obst, Gemüse und Tee an, was in der Gruppe sehr gut angenommen wird. Für die Mädchen ist es eine gute Gelegenheit, gemeinsame Mahlzeiten einzunehmen und sich über ihre Erlebnisse auszutauschen.

■ Offener Treff

Der Offene Treff ist für alle Mädchen ab sechs Jahren geöffnet. Eine Gelegenheit, gemeinsam mit einer Freundin zu spielen, sich Bücher auszuleihen, im Theaterraum Musik zu hören und zu tanzen, Federball zu spielen, sich Inliner auszuleihen, am gemeinsamen Kochen teilzunehmen, die Computer



Schaukasten mit Wochenplan

zu nutzen und sich mit Spielen und Lernsoftware vertraut zu machen. Wir legen Wert auf pädagogisch und qualitativ hochwertige Spiele, mit deren Inhalten sich Mädchen identifizieren können. Die Auswahlkriterien für Bücher (siehe Mädchenbibliothek) werden auch bei der Auswahl der PC-Spiele angewandt. Hier können wir leider nicht aus einem vollen Angebot schöpfen, denn die meisten PC-Spiele sind auf die Interessen von Jungen zugeschnitten.

■ »Runter vom Sofa«

Der Freitagnachmittag ist Kultur, Spiel, Sport und Bewegung vorbehalten.

Schwimmen, Tischtennis, Badminton, Wen Do, Fahrradtouren, Waldnachmittage, Piratinnenfeste, Schlittschuhfahren, Töpfern, Spielenachmittage, Besuche in Museen, auf dem Bauernhof, im Kino und vieles mehr werden angeboten.

Freude an Sport und Bewegung, positiver Bezug zum eigenen Körper, Stärke und Zutrauen in sportlichen Situationen, sich mutig neuen Erfahrungen stellen und neue Fähigkeiten erwerben sind unsere Ziele für das Angebot, das jeden Freitagnachmittag zur gleichen Zeit stattfindet.

Ein positives Körpergefühl ist die Grundlage eines stabilen Selbstwertgefühls. Gerade Mädchen machen in Bezug auf ihren Körper sehr viele negative Erfahrungen: Diskriminierungen auf dem Schulhof, (sexualisierte) Gewalt, Sozialisationserfahrungen und Rollenzuschreibungen, die den Körper von Mädchen und Frauen zum Objekt machen. Der Zwang zur weiblichen Entsprechung, der Druck, einen perfekten und makellosen Körper vorweisen zu können, ist in den letzten 10 Jahren noch einmal massiv angestiegen. Die zunehmende Sexualisierung in den Medien und in der Öffentlichkeit trägt in hohem Maße dazu bei, dass Mädchen und junge

Frauen das unkomplizierte Verhältnis zum eigenen Körper verlieren. Das Aussehen erhält eine unangemessen hohe Bedeutung und der Körper wird zum Austragungsort vieler Konflikte.

Aber auch für die Mädchen, die unter Armutbedingungen aufwachsen, haben unsere Angebote sozialintegrative Funktion. Gerade sie haben geringe Chancen, an Kultur- und Sportangeboten teilzunehmen, und werden infolge dessen von Teilbereichen unserer Gesellschaft ausgegrenzt. Die soziale Ungleichheit (Unterschiede in Bildung, Einkommen, Prestige und Macht) führt auch zu Unterschieden in der gesundheitlichen Versorgung, bei den Bewältigungsressourcen von belastenden Situationen und den Erholungsmöglichkeiten. Folge ist ein Ernährungs- und Bewegungsverhalten, das negative gesundheitliche Folgen hat.

■ Schutz vor Gewalt

Wen Do – der Weg der Mädchen und Frauen – ist feministische Selbstverteidigung, die ausschließlich von Frauen an Frauen und Mädchen weitergegeben wird. Selbstverteidigungskurse für Mädchen sind ein wichtiger Teil unserer Arbeit, um psychischer und physischer Bedrohung durch Jungen und Männer entgegenzuwirken. Sie sind Teil unserer Präventionsarbeit zu sexualisierter Gewalt.

Beratung

Beratung findet im Mädchentreff unter dem Aspekt der *Niedrigschwelligkeit* statt. Es gibt keine ausgewiesenen Beratungszeiten, sondern meist sprechen die Mädchen die Pädagoginnen im Rahmen des offenen Treffs auf ihr Problem an und wollen sofort zwischen Tür und Angel Antworten auf ihre Fragen, oder sie bitten um ein persönliches Gespräch während der Öffnungszeiten.

Bei Konflikten und Problemen, die unsere Beratungskompetenz überschreiten, nehmen wir auch die Hilfe von anderen Beratungsstellen in Anspruch (Wildwasser, Kinderschutzbund, Pro Familia, Wohngemeinschaft für türkische Mädchen, ASD, Info-Zentrum für arbeitslose Jugendliche und andere) oder verweisen auf sie. Wir vereinbaren auf Wunsch der Mädchen Termine oder begleiten die Mädchen. Hier kommen wir leider sehr schnell an die Grenzen unserer personellen Kapazitäten, denn für intensive und nachhaltige Beratung braucht es vor allem viel Zeit, Personal und damit Geld.

Elternarbeit

Elternarbeit findet im Mädchentreff nur im Rahmen der parteilichen Mädchenarbeit statt. Das bedeutet, dass jedes Elterngespräch das Einverständnis bzw. den ausdrücklichen Wunsch des Mädchens voraussetzt.

Die Kontakte zu den Eltern sind dennoch vielfältig. Für die Anmeldung zur Hausaufgabenhilfe ist eine persönliche Anmeldung vorgesehen. Meist kontaktieren uns die Eltern anfangs telefonisch, um sich über die Anmeldebedingungen und unsere Angebote zu informieren, und kommen dann zu unseren Öffnungszeiten vorbei oder vereinbaren einen Kennenlern-Termin. Außerdem werden die Eltern schriftlich über Ausflüge und besondere Aktionen informiert und gleichzeitig um die Einwilligung zur Teilnahme ihrer Tochter gebeten.

Die meisten Eltern interessieren sich für unsere Arbeit und auch unsere Arbeitsbedingungen. Beim täglichen Abholritual um 17 Uhr ergeben sich oft kurze Gespräche, es werden Informationen ausgetauscht oder eingeholt, Fragen zu unseren Angeboten gestellt, Wünsche geäußert oder nach Nachhilfeangeboten für die Tochter gefragt. Der Bedarf

an Beratung und Information zu vielen Bereichen des Lebens ist enorm und die entsprechenden Angebote im Stadtteil zu wenig oder den Eltern nicht bekannt.

Ressourcen und Rahmenbedingungen

Räumlichkeiten

Uns stehen 147 m², verteilt auf Erdgeschoss und 1. Stock, zur Verfügung, davon 90 m² für Kursräume: 1 Computerraum, 1 Kursraum, 1 Caféraum, 1 Werkstatt mit Küchenzeile, 1 kleines Büro mit 10 m². Die restliche Fläche besteht aus Flur, Treppenhaus und Lager.

Öffnungszeiten

Der Mädchentreff hat an Schultagen **montags bis freitags von 13 bis 17 Uhr** geöffnet. Wenn es die finanzielle Situation erlaubt, bieten wir Ferienprogramme, Wochenend- oder Abendkurse an.

Qualifikation/Personelle Ressourcen

Im Mädchentreff e.V. sollen Diplom-Sozialpädagoginnen (FH) arbeiten, die ein feministisches Grundverständnis haben und in der Lage sind, die Geschäfte des Vereins zu führen.

Zu den derzeit 3 hauptamtlich angestellten Sozialpädagoginnen kommen noch Honorarfrauen und Praktikantinnen. Die 3 Hauptamtlichen sind gleichberechtigt im Team und in der Geschäftsführung. Sie teilen sich – abhängig von der finanziellen Situation des Vereins – 1,5 bis 2 Stellen. Um

unsere Arbeitszeit möglichst effizient zu gestalten, arbeiten wir mit Arbeitszeitkonten. Der Verein wird durch die Vorstandsfrauen repräsentiert, wichtige Entscheidungen werden in den regelmäßig stattfindenden Vorstandssitzungen getroffen. Innerhalb des Teams werden die organisatorischen und pädagogischen Fragen in der wöchentlich stattfindenden Teambesprechung behandelt.

Wünschenswert wäre eine Aufstockung auf 3 volle Personalstellen, da der Bedarf hier im Stadtteil durch die Armutslage der Familien außerordentlich hoch ist. Die zurückhaltende Finanzierung durch die Kommune erlaubt dies leider nicht.

Finanzierung

Der Mädchentreff e.V. erhält freiwillige soziale Leistungen der Stadt, mit denen in der Vergan-

genheit 44% bis 98 % der Kosten gedeckt werden konnten. Entsprechend muss der Rest der Kosten über Fundraising erwirtschaftet werden, beispielsweise über Spenden, Stiftungsgelder, Bußgelder. Die Finanzsituation ist unsicher und läßt nur Planungen innerhalb eines Zeitraumes zu, der 1 Jahr nicht überschreitet. Die Finanzen sind jedoch entscheidend, um den Bedarf und die gesetzten Ziele zu erreichen. Die politische Entscheidung, sozialstaatliche Leistungen abzubauen, steht im krassen Gegensatz zum Bedarf und drängt die BewohnerInnen dieses Stadtteils, der mit die höchste Armutsrate der Stadt Nürnberg zu verzeichnen hat, weiter in die Perspektivlosigkeit.

Die Kürze dieses Abschnitts spiegelt die Knappheit unserer finanziellen Mittel wider, nicht aber den Aufwand, der zur Gelderbeschaffung nötig ist.



Malkittel aus Plastiktüten

Öffentlichkeitsarbeit

Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit wollen wir entsprechend unserer Zielsetzungen den Nutzen, die Bedeutung und die Qualität unserer Arbeit erläutern und transparent machen. Ziel ist es, Mädchen, Eltern, interessierte Kolleginnen und Fachfrauen sowie RepräsentantInnen aus Politik und Verwaltung zu erreichen.

Unsere Internetseite wird regelmäßig aktualisiert, Flyer mit dem Programmangebot erscheinen jährlich und werden verschickt sowie an der benachbarten Schule persönlich vorgestellt, Studentinnengruppen der Fachhochschulen informieren sich im Rahmen ihrer Ausbildung im Mädchentreff über Mädchenarbeit, in größeren Abständen erscheinen Artikel in der regionalen Presse, kleinere Fachvorträge halten wir im Rahmen des Mädchenarbeitskreises. Im Falle kontinuierlicher Projektarbeit mit den Mädchen, wie beispielsweise das 3-jährige Projekt *Offene Mädchenwerkstatt für Technik und Ökologie* (2006–2009), werden die Ergebnisse Eltern, Politik und anderen Interessierten in einer öffentlichen Präsentation vorgestellt.

Vernetzung und Gremienarbeit

Vernetzt sind wir auf kommunaler Ebene im Mädchenarbeitskreis, im Stadtteilarbeitskreis, im Frauenprojekteplenum, im Fachtreffen der WenDo-Trainerinnen, auf regionaler Ebene im Regionaltreffen der Mädchenarbeitskreise und im Fachforum für Mädchenarbeit des PWV. Hier werden aktuelle Fachdiskussionen geführt, Belange und Informationen, die die Praxis betreffen, ausgetauscht, politische Lobbyarbeit geleistet, für neue Problemlagen sensibilisiert und ein Forum zur Unterstützung für neue Kolleginnen geboten.

Qualitätssicherung

Maßnahmen zur Qualitätssicherung werden kontinuierlich durchgeführt, wie z. B. Fortbildungen, Besuch von Fachveranstaltungen, Lesen von Fachliteratur, kollegiale Beratung, Fallbesprechungen, Evaluationen der pädagogischen Standards, sowie die hier vorliegende Aktualisierung der Konzeption.

Literatur

Bitzan, Maria, *Mädchenarbeit, quo vadis? Geschlechtergerechte Jugendhilfe zwischen Normalisierung und Differenz*. Rede zum 20-jährigen Jubiläum von Imma e.V. München. Unveröffentlichtes Manuskript 2005.

Bitzan, Maria, *Mädchen in der Jugendhilfeplanung – eine Perspektive zur Qualifizierung der Jugendhilfe*. In: Sachverständigenkommission 11. Kinder- und Jugendbericht (Hg.), *Mädchen- und Jungenarbeit – eine uneingelöste fachliche Herausforderung. Der 6. Jugendbericht und zehn Jahre Paragraph 9.3 im Kinder- und Jugendhilfegesetz*. München 2002.

Boos-Nünning, Ursula / Karakasoglu, Yasemin, *Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund*. Münster 2005.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.), *Konzeptionelle Grundlagen für eine Nationalen Bildungsbericht – Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter*. Bildungsreform Bd. 6. Berlin 2004.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), *Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern*

und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland. Bonn 1998.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule*. München 2005.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005), *12. Kinder- und Jugendbericht vorgestellt*. <http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/kinder-und-jugend,did=44470.html>

Daigler, Claudia et al. (07.05.2005), Kurzfassung der bundesweiten Bestandsanalyse *Gleichstellungsorientierte Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen* im Auftrag des Bundesministeriums für Fa-

milie, Senioren, Frauen und Jugend, Abt. Gleichstellung, Tübinger Institut für Frauenpolitische Sozialforschung e.V. <http://www.tifs.de/2/>

DJI-Familiensurvey (2004): *Studie Familien in prekären Lebenslagen*. http://cgi.dji.de/cgi-bin/inklunde.php?inklunde=9_dasdj/ThemaDezember/aufeinenblick.htm

Focks, Petra, *Benachteiligungs- und Privilegierungsdimensionen im Jugendalter*. In: Stiftung SPI (Hg.), *Mädchen in sozialen Brennpunkten*. Dokumentation des Fachforums im Rahmen des Aktionsprogramms *Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten*. Berlin 2000.

Geissler, Birgit / Oechsle, Mechthild (2000), *Die Modernisierung weiblicher Lebenslagen*. <http://www.uni-bielefeld.de/soz/we/arbeits/geissler/modern-lebenslagen.pdf>



Der Mädchentreff

Granato, Mona / Schittenhelm, Karin, *Junge Frauen im Übergang zwischen Schule und Beruf: Chancen und Perspektiven*. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), *Mädchen in sozialen Brennpunkten*. Dokumentation des Fachforums im Rahmen des Aktionsprogramms *Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten*. Berlin 2000.

Kavemann, Barbara, *Zwischen Politik und Professionalität: Das Konzept der Parteilichkeit*. In: Hagemann-White, C. / Kavemann, B. / Ohl, D., *Parteilichkeit und Solidarität*. Bielefeld 1997, S. 179-235.

Kristen, Cornelia / Granato, Nadia, *Bildungsinvestitionen in Migrantenfamilien*. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.), *Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik*. Bonn, Berlin 2005.

Richter, Antje, *Armutsgefährdete Mädchen*. In: Mädchenarbeit und Mädchenpolitik in Niedersachsen (Hg.), Vernetzungsstelle des Nds. Förderprogramms *Lebensweltbezogene Mädchenarbeit*. Donna Lotta. 01/2003, S. 3–8

Scherr, Albert, *Jugendarbeit als Subjektbildung*. In: Lindner et al. (Hg.), *Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsprojekt*. Opladen 2003.

Spiegel, Hiltrud von, *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit*. München 2004.

Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales (Hg.), *Sozialbericht der Stadt Nürnberg, Band 1: Die soziale Lage in Nürnberg. Struktur und Entwicklung der Armut*. Nürnberg 2004.

Impressum

Herausgeberin:

Mädchentreff e.V.
Georgstr. 5
90439 Nürnberg
Tel.: (0911) 6 58 81 93
Fax: (0911) 6 10 90 27
E-Mail: nuernberg@maedchentreff.de
Web: www.maedchentreff.de

Redaktion:

Mädchentreff e.V. Nürnberg

Grafik & Satz:

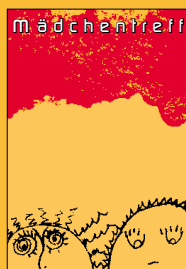
Frank Schad, Fürth

Fotos:

Mädchentreff e.V. Nürnberg

Drucklegung:

2. Auflage Oktober 2009



Mädchentreff

Mädchentreff e.V.

Georgstrasse 5

90439 Nürnberg

Telefon 0911-65 88 193

Telefax 0911-61 09 027

email nuernberg@maedchentreff.de

http://www.maedchentreff.de

(Spenden)Konto

Postbank Nürnberg,
Mädchentreff e.V.

Konto-Nr.: 14112857

BLZ: 76010085